Was machen wir jetzt?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was machen wir jetzt?

(Aufgabe Nr. 16.)

Unsere eigenen Truppen haben ihren Vormarsch ungefähr 3 km südlich von Buchweiler abgebrochen, um die Nacht im dortigen Waldgelände zu verbringen (siehe Skizze). Vom Feind weiß man, daß er sich etwa 5 km nördlich von Buchweiler befinden muß.

Nach Einbruch der Dunkelheit wird Kpl. Frei mit fünf Mann, westlich der Straße, in das Gelände von Buchweiler befohlen. Er soll erstens feststellen, ob dieses Gebiet feindfrei ist und nachher die Aufklärung bis zu einer gewissen Linie nördlich von Buchweiler weitertreiben.

Ohne besondere Beobachtungen hat diese Patr. die Südseite des Hügels westlich von Buchweiler erreicht. Hier läßt der Patr.-Führer seine Leute etwas ausschnaufen und begibt sich selbst auf die Höhe des Hügels. Er hofft, von dort einen besseren Ueberblick über die Gegend zu erhalten. Die Nacht ist dunkel, nur dann und wann schaut kurz der Mond aus den Wolken.

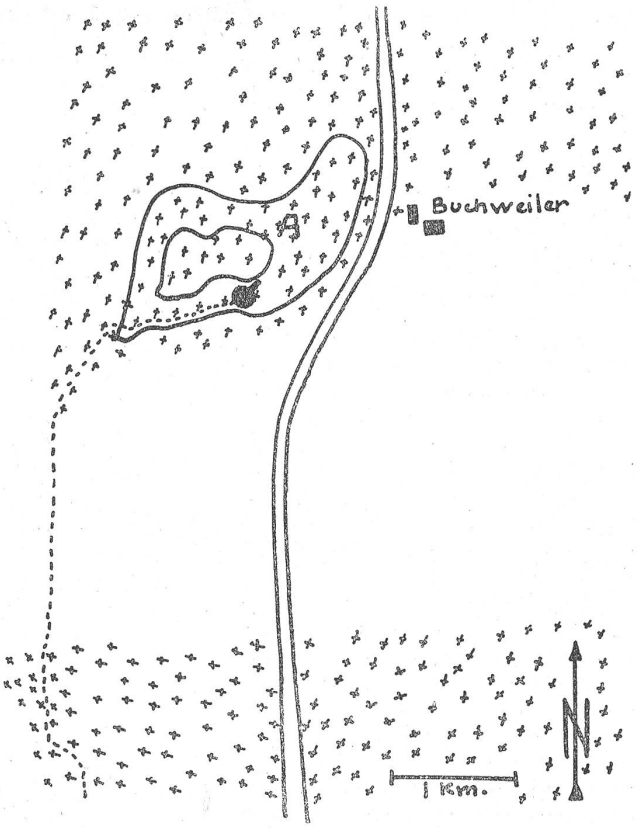
Kurz unterhalb der Höhe hält Kpl. Frei plötzlich inne, aus dem Wald dringen verräterische Laute an sein Ohr. Sofort nimmt er Deckung hinter einer dichten Tanne (A).

Vom Monde kurz beleuchtet, sieht er einen Mann auf sich zuspringen. Schon glaubt sich Kpl. Frei entdeckt, da sieht er ungefähr 20 m vor sich einen Mann zwischen den Stämmen stehen. Es muß sich hier um einen Offizier handeln, auf den der Springende jetzt zuhält.

Es handelt sich hier um den Meldeläufer einer feindlichen Aufklärungspatr. Kpl. Frei versteht von der Sprache des Feindes so viel, daß es ihm bewußt wird, daß dieser Melder wichtige Angaben über die Bewegungen der eigenen Truppen überbringt.

Was wird der Patr.-Führer tun?

Lösungen sind innert 8 Tagen einzusenden an die Redaktion des «Schweizer Soldats», Postfach Zürich-Bahnhof.



Lösung der Aufgabe Nr. 15

Wie handelt Gren. Meier in kritischer Lage?

Im letzten Problem hatte Gren. Meier hinter einer Wegkurve auf das Signal seines Truppführers, eine Gleitmine unter einen Panzerwagen zu ziehen. Durch seinen Motorenlärm kündete bereits ein feindlicher Panzer sein Nahen, als unser Gren. bemerkt, daß die Zugschnur der Gleitmine zerrissen war. Was sollte er nun in dieser kritischen Situation tun?

Gren. Meier ist in der Zusammenarbeit des Trupps die wichtigste Aufgabe anvertraut. Er muß mit seiner Gleitmine den Panzer zum Stehen bringen. Gelingt ihm das nicht, bricht der Panzer durch und bringt den Truppen, welche auf den Schutz durch die Grenadiere vertrauen, schwere Verluste bei. Welche Möglichkeiten bieten sich zur Erfüllung seiner Aufgabe, gibt es überhaupt noch eine Chance?

Ja, noch ist nichts verloren. Gren. Meier muß wissen, daß ihm seine Kameraden nicht helfen können, sie haben das Reißen der Schnur wahrscheinlich gar nicht bemerkt. Er muß selbst sofort handeln, er darf keine Sekunde verlieren.

Der Gren. springt auf, faßt die Gleitmine auf der andern Straßenseite und stellt sie vor dem anfahrenden Panzer auf die Straße, so, daß er sie bestimmt berühren muß. Das ist die einzige Möglichkeit, den Panzer zum Stehen zu bringen.

Bestimmt ist diese Lösung für den Gren. selbst sehr gefährlich. So kann er z. B. von der Kampfwagenbesatzung leicht unter Feuer genommen werden und die Möglichkeit, noch vor der Explosion eine schützende Deckung zu erreichen, ist sehr gering. Gren. Meier muß aber diese Gefahren auf sich nehmen und mit seinem Opfer größere Verluste in den eigenen Reihen vermeiden.

Man begreift aus dieser Schilderung nun ohne weiteres, daß es zum Nahkampf gegen Panzer eine Elitetruppe aus besonders zähen und zuverlässigen Kämpfern braucht.

Die eingegangenen Lösungen zur Aufgabe Nr. 15.

Ein großer Teil der eingegangenen Lösungen drückt sich um den Entschluß, den Gren. Meier in dieser verzweifelten Lage für sich fassen muß, schätzt die verbleibenden Möglichkeiten falsch ein und will alles der übrigen Gruppe überlassen. Wie und warum die Schnur der Gleitmine gerissen ist, daß Gren. Meier wegen Nachlässigkeit bestraft werden soll, spielt bei der Lösung gar keine Rolle, obschon einzelne Einsender mit diesen Ueberlegungen beginnen. Wichtig ist im Moment die Tatsache des Versagens, die in vielen Kriegshandlungen eine größere Rolle spielte, als man allgemein glaubt. — Es muß an dieser Stelle auch einmal einigen falschen Vorstellungen entgegengetreten werden: Ein moderner Panzer wird durch Lmg.-Beschuß nicht zum Stehen gebracht. Handgranaten, geballte Ladungen und auch Minen genügen allein noch nicht, den Panzer und seine Mannschaft zu vernichten. Unser Trachten geht mit den in der Aufgabe geschilderten Nahkampfmitteln danach, den Panzer einmal zum Stehen zu bringen, die Raupen, den beweglichen Turm bewegungsunfähig zu machen, um so für den Endkampf leichter an den Panzer heranzukommen. — Es bleibt für Gren. Meier, wie z. B. in einzelnen Lösungen angenommen, keine Zeit, um sich mit seinen Kameraden durch Rufen oder Stellungswechsel verständlich zu machen. Er muß selbst aktiv handeln. Erst wenn er ganz versagt, kommen die vorbereiteten Mittel seiner Kameraden zum Einsatz. Es ist auch daran zu denken, daß ein Panzer selten allein kommt. — Auf alle Fälle ist das in der Aufgabe geschilderte Waldgelände ein Beispiel dafür, wie wir durch die geschickte Verwendung der Nahkampfmittel im Kampf gegen Panzer Erfolg haben können. Natürlich kann diese Waldstraße, wenn Zeit und Mittel vorhanden, auch durch Baumsprengungen für Panzer gesperrt werden. Es ist auch möglich, daß z. B. der Mann mit der geballten Ladung in der Nähe des Lmg., im letzten Augenblick noch einen Baum so sprengen kann, daß er quer über die Straße zu liegen kommt, zwischen den Stämmen auf beiden Seiten der Straße verankert wird, so den Panzer zum Anhalten zwingt und die Nahbekämpfung durch den Trupp erleichtert. In erster Linie galt es aber, in der Aufgabe das Verhalten von Gren. Meier zu schildern.

Folgende Einsender haben die Aufgabe im Sinne der hier besprochenen Lösung gut gelöst: Wm. Wiederkehr Paul, Wm. Huber Emil, Gefr. Schweizer Karl, Kpl. Egli Robert, Kpl. Egli Jean, Kpl. Kunz Hermann und Kpl. Brütsch, vom UOV Winterthur; Fw. Stierlin Hermann, UOV Zürich; Fw. Hofer Max, UOV Uri; Lt. Scholer Max, UOV Baselland; Kpl. Wenger Georg, Heimberg; Lt. Kunz Werner, Feldbach (Zch.); Kpl. Müller Bruno, UOV Herisau; Adj.-Zfhr. Bührer Oskar, Schaffhausen.